

Neue Büchereien, Institute, Museen usw.

An der Technischen Hochschule Aachen ist das neue Institut für bildsame Formgebung eingeweiht worden. Es wird von Prof. Dr. Herbert Sedlaczek geleitet.

In Augsburg wird am 27. Juni die feierliche Eröffnung des neu eingerichteten Mozarthauses in der Frauentorstraße E 15 erfolgen. Es ist das Geburtshaus des Vaters des großen Komponisten, in dem auch schon seine Ur-Ur-Großeltern gewohnt haben. In ihm soll ein Mozartmuseum eingerichtet werden.

In Augustdorf und Pivitsheide konnten die ersten lippischen Volksbüchereien im Beisein des Leiters der Landesberatungsstelle für Volksbüchereiwesen, Dr. Wiegand, der Öffentlichkeit übergeben werden.

Am 23. Mai hat Reichsminister Ruft die neue Hochschule für Lehrerbildung in Braunschweig eingeweiht. Die Gebäude enthalten etwa vierhundert Räume. Im Gipfel des Turmhauses mit der Aula befinden sich eine Ehrenhalle für die Gefallenen und eine Sternwarte.

An der Technischen Hochschule in Braunschweig besteht seit Anfang dieses Jahres ein »Forschungsinstitut für Naturasphalt«, das unter Leitung von Prof. Dr. Bösenberg das Asphaltvorkommen in Braunschweig neu erschließen und neue Verwendungsmöglichkeiten dafür suchen soll.

In Dahlen in Sachsen ist Anfang März die neue städtische Volksbücherei feierlich eröffnet worden.

Das Haus der Technik in Essen erweiterte sein Arbeitsgebiet durch Angliederung eines besonderen Forschungsinstituts für Gas- und Elektrowärme.

Das Völkerkundliche Museum in Göttingen, in dem zwei wertvolle Sammlungen untergebracht sind, wurde Anfang dieses Jahres der Öffentlichkeit übergeben. Die Ethnographische Sammlung und die Gemäldesammlung der Universität gelangen an dieser Stelle zu einer würdigen Wirkung.

In Garz auf Rügen ist ein Ernst-Moritz-Arndt-Museum errichtet worden, in dem zahlreiche Originalbriefe, Bilder und Dokumente des großen deutschen Freiheitsdichters, der aus dieser Gegend stammt, aufbewahrt werden.

Das erneuerte Ernst-Haedel-Haus in Jena wurde seiner Bestimmung als Gedenk-, Versammlungs- und Forschungsstätte übergeben. In ihm hat auch das Haedel-Archiv mit seinen Beständen an Briefen und Aufzeichnungen einen der Forschung zugänglichen Platz erhalten.

In Ritzberg an der Kieler Förde wurde ein neues Institut für Meereskunde eingeweiht, dessen Kernaufgabe die Erforschung der Kieler Bucht als Meeres- und Lebensraum sein soll. Zum kommissarischen Direktor wurde Prof. Remane ernannt.

In Mitterteich wurde im feierlichen Rahmen die neue städtische Volksbücherei eröffnet, nunmehr die siebente neu eingerichtete im Bezirk Tirschenreuth. Der Leiter der Staatlichen Grenz- und Landesbibliothek Bayreuth hob bei der Übergabe die besondere Bedeutung derartiger Einrichtungen gerade für das Grenzland hervor.

In München wurde von der deutschen Apothekerschaft ein pharmaziegeschichtliches Museum für Deutschland mit dem Namen »Deutsches Apothekermuseum« gegründet.

In Neustadt im Schwarzwald ist ein Forschungsinstitut der Deutschen Hirnforschungsgesellschaft, Sitz Essen, eröffnet worden, dem Prof. Dr. Oskar Vogt, der bisherige Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung in Berlin, vorsteht.

In Stauchitz wurde unter reger Beteiligung der Einwohnerschaft und der öffentlichen Stellen die neue Gemeindebücherei, das Muster einer dörflichen Bücherei in der Amtshauptmannschaft Dschah, ihrer Bestimmung übergeben.

Auf Veranlassung der Lessing-Stiftung, deren Vorsitzender der braunschweigische Ministerpräsident Klages ist, wurde das Lessinghaus in Wolfenbüttel neu eingerichtet. Es ist eine feinsinnige Gedenkstätte entstanden, die die Erinnerung an den Wolfenbütteler Lebenskreis Lessings beleben soll.

Sparsame Flächenbewirtschaftung des Papiers

Nachstehende Ausführungen entnehmen wir einem längeren Vortrag, den der Pressewalter der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck, Erwin Preis, Ende Mai in Gemeinschaftslehrgängen von Betriebsführern und ABG-Waltern in der Dr. Robert-Vey-Schule in Königswinter am Rhein, in der DWB-Gaushule Bielatal in Sachsen und in der Gaushule des Hauses Hamburg gehalten hat. Der Vortrag, in dem Preis alle Fragen behandelte, die im Zeitungs- und Zeitschriftenwesen der Einwirkung des Vierjahresplanes unterliegen, erscheint demnächst im II. Band der Buchreihe »Königswinter, Tage der Pflicht und Kameradschaft«, die von der Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck herausgebracht wird.

*

Schrift, Bild, Farbe und Papier sind von jeher die Gestaltungsmittel, die in ihrer mehr oder weniger geschickten und geschmackvollen Anwendung jeder Drucksache den Güteempel aufdrücken. Eine Beobachtung der Entwicklung in den letzten Jahren und Jahrzehnten zeigt ganz deutlich, daß in dieser Zeit die Bedeutung des Papiers als Gestaltungsmittel ganz wesentlich zugenommen hat. Das gilt sowohl für die Papierart, Papierfarbe, Struktur des Papiers, seine Güte überhaupt als auch für das Papier als Flucht zur Aufnahme von Schrift und Bild im Druck. Eine solche Entwicklung war zur Überwindung einer Gestaltungsperiode, die nur den »weißen Rand«, sonst aber fast keinerlei Flächenwirkung im Rahmen der Drucksachengestaltung anerkannte, durchaus notwendig und begrüßenswert. Der Grundsatz, daß die Schrift in ihrem Wirkungsgrad in gewissem Umfang abhängig ist vom Raum und daß Raumwirkungen auch notwendig sind, um die Erfassung einer Drucksache als Ganzes durch das Auge und den Verstand zu fördern, wurde nur noch wenig beachtet, am meisten vielleicht noch im Buchtitelsatz, bei dem ja der beschriebene Text eine Beachtung des Grundsatzes erzwingt.

Wenn auf der einen Seite, wie gesagt, die Auslockerung des Satzbildes durchaus notwendig war und ganz zweifellos — von einigen »Richtungen« und anmaßenden »Künstler-Extraktoren« abgesehen — zu einer typographischen Gestaltungs- und Geschmacksverbesserung geführt hat, so ist auf der anderen Seite jedoch eine Übersteigerung des Auslockerungsprinzips nicht ausgeblieben. Der »weiße Raum« (gemeint ist

selbstverständlich auch der freie Raum auf farbigen Papieren) wurde oft zum Gestaltungsmittel schlechthin. Er entthronte den Gestalter sehr oft großer Überlegungen über Schriftcharakter, Bildanwendungen und sogar auch über Raumaufteilung. Während bei reichlichem Text die Raumaufteilung schließlich mit Achtel- und Viertel-Regletten ausgeglichen werden muß, genügt bei wenig Text eine weit sorglosere Raumaufteilung. Es ist also sehr oft bequemer, mit viel weißem Raum zu arbeiten, als bei mehr Text Raum und Schrift (einschließlich Bild), also bedruckte und unbedruckte Fläche, in das richtige Verhältnis zueinander zu bringen.

In einer Zeit, in der das Gestaltungsmittel Papier unbeschränkt zur Verfügung steht, bleibt der Einwand der dadurch geförderten Entwicklung zur Gestaltungsbequemlichkeit vielleicht der einzig stichhaltige, wenn auch durchaus beachtenswerte. In dem Augenblick aber, wo das Papier — nicht rein materiell, sondern als wichtiger Rohstoff gesehen — in seinem Werte steigt, weil er nicht mehr unbeschränkt zur Verfügung steht, erfordert die Frage der Raumaufteilung und damit gleichzeitig der Ausnützung der für das Bedrucken zur Verfügung stehenden Fläche erhöhte Aufmerksamkeit der Drucksachengestalter und überhaupt aller Verantwortlichen des graphischen Gewerbes.

Von vornherein sei jedoch hier nachdrücklich erklärt, daß wir nicht etwa den »Bis-an-den-Rand«-Schwärmern das Wort reden wollen. Das Papier ist für uns nicht nur das Material, auf dem wir Bild und Schrift vervielfältigen, sondern bleibt grundsätzlich auch Gestaltungsmittel. Deutsche Kunst, Wissenschaft und Kultur sind uns wertvoll genug, um sie nicht nur schlechtweg »zu Papier zu bringen«, sondern um sie auch würdig, geschmackvoll, schön dem deutschen Volke darzubieten. Aber auch unter bedingungsloser Anerkennung dieser Grundsätze muß es möglich sein und ist es möglich, zu einer sparsamen Flächenbewirtschaftung des Papiers zu kommen, um durch Einsparungen von dieser Seite aus den Mangel im Vergleich zum bisherigen Bedarf wieder wettzumachen. Unsere Typographen und Drucksachengestalter sollen sich dieser Aufgabe, die Papierfläche besser als bisher auszunützen oder unter Einschränkung der Raum- und Papierwirkung mit den Gestaltungsmitteln Schrift, Bild und Farbe auszukommen, nicht nur aus Not unterziehen, sondern als Ziel vor Augen halten, das zu neuen, schönen Lösungen führt, und über eine Papierknappheit hinaus Sinn und Bedeutung behält.